

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 9. September 1981

Nr. 176 [4 054]

Preis 2 Kopeken

Treffen der Genossen L. I. Breshnew und Le Duan

Am 7. September fand im Kremel ein Treffen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew und dem Generalsekretär des ZK der KPW Le Duan statt. Le Duan will zu einem Freundschaftsbesuch in der Sowjetunion.

Genosse Le Duan berichtete über die selbstlosen Bemühungen des vietnamesischen Volkes, über die entfaltete Vorbereitung des V. Parteitag der Kommunistischen Partei Vietnams. Die Realisierung der vom vorigen Parteitag festgelegten Aufgaben der sozialökonomischen Entwicklung des Landes war ernstlich erschwert durch die Aggression Peking im Februar 1979 sowie durch die Ablenkung beträchtlicher Kräfte zur Abwehr der chinesischen Provokationen. Aber auch unter diesen komplizierten Verhältnissen vergrößerten die vietnamesischen Kommunisten und die vietnamesischen Werktätigen das Wirtschaftspotential des Landes und festigten die sozialistischen Grundlagen der Gesellschaft.

Sowjetunion half weiterhin, die Verteidigungsmacht des sozialistischen Vietnams zu festigen. Im laufenden Planjahr fünf soll in der SRV der gemeinsame Bau von 40 Objekten mit großer wirtschaftlicher Bedeutung verwirklicht werden. Entfaltet werden die Arbeiten zur Erdöl- und Gasgewinnung im südvietnamesischen Schelf. Vorgesehen ist eine beträchtliche Vergrößerung der Lieferung von vietnamesischen Waren an die UdSSR, unter anderem von Obst und Gemüse in die Gebiete des sowjetischen Fernen Ostens und Sibiriens.

Genosse Le Duan dankte im Namen der Kommunistischen Partei Vietnams und des gesamten vietnamesischen Volkes herzlich der KPdSU und dem Sowjetvolk für die wirksame Unterstützung und Hilfe, die der SRV in verschiedenen Bereichen des sozialistischen Bauwesens erwiesen werden.

Während des Treffens wurden Fragen der internationalen Lage erörtert. Die militärische Politik der USA sowie die hegemonistischen

Bestrebungen Chinas haben zur Komplizierung der Lage in der Welt, darunter in Südostasien, geführt. Die Völker von Vietnam, Laos, Kambodscha sind immer noch der Möglichkeit beraubt, ihre Bemühungen restlos den friedlichen, schöpferischen Aufgaben zu widmen. Ihre Sicherheit wird durch die ständigen militärischen Ausschreitungen Peking bedroht, das die Unterstützung der USA-Administration genießt. China und die USA suchen einen politischen und wirtschaftlichen Boykott der Länder Indochinas zu organisieren und üben zu diesem Zweck einen großen Druck auf die ASEAN-Staaten aus. Aber eine solche der Sache des Friedens feindliche Politik läuft den Hoffnungen der Völker zuwider und ist zweifellos zum Scheitern verurteilt.

Die UdSSR und die SRV sind überzeugt, daß die Festigung der Sicherheit in Asien zum gemeinsamen Ziel der asiatischen Staaten werden soll. In diesem Zusammenhang messen sie der Erweiterung der Zusammenarbeit mit Indien große Bedeutung bei

und erklären sich bereit, mit Indonesien, Malaysia und allen friedliebenden asiatischen Ländern Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit aufzubauen und zu festigen. Die Sache des Friedens in Asien würde nur gewinnen, wenn sich auch Japan den konstruktiven Anstrengungen zum Aufbau wahrhaftig gutnachbarlicher Beziehungen zwischen asiatischen Staaten anschließen würde.

L. I. Breshnew und Le Duan sprachen ihre Überzeugung aus, daß die konsequente Politik der sozialistischen Staaten zur Verbesserung des politischen Weltklimas bei den verantwortlichen politischen Kreisen verschiedener Staaten eine günstige Aufnahme finden und von der Weltöffentlichkeit tatkräftig unterstützt werden wird.

Das Treffen zwischen den Genossen L. I. Breshnew und Le Duan verlief in herzlicher und brüderlicher Atmosphäre und war durch vollständige Übereinstimmung ihrer Ansichten in den erörterten Fragen gekennzeichnet.

(TASS)



Während des Gesprächs

Foto: TASS

In herzlicher und brüderlicher Atmosphäre

Im Namen des Zentralkomitees der KPdSU wurde am 7. September im Großen Kremel-Kongreßsaal ein Essen zu Ehren des Generalsekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Vietnams Le Duan gegeben.

Zusammen mit Le Duan waren das Mitglied des Politbüros des ZK der KPW und Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der SRV To Huu und andere vietnamesische Genossen zugegen.

Sowjetischerseits waren zum Essen L. I. Breshnew, M. S. Gorbatschow, V. W. Grischin, A. A. Gromyko, N. A. Tichonow, K. U. Tschernenko, P. N. Demitschew, M. S. Solomennow, I. W. Kapitonow, W. I. Dolgich, M. W. Simjanin, Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR I. W. Archipow, Minister der UdSSR, Vorsitzende der Staatlichen Komitees der UdSSR und andere offizielle Persönlichkeiten erschienen.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew hielt eine Tischrede. Taten sowie die Bereitschaft erforderlich, in der Praxis die Rechte und Interessen anderer Staaten zu berücksichtigen. Erforderlich ist natürlich auch das Können, geduldig nach einer Lösung von Streitfragen am Verhandlungstisch zu suchen. Von „Zurückhaltung und Gegenseitigkeit“ zu reden und gleichzeitig eine provokatorische, herausfordernde Politik, darunter auch auf dem Gebiet der Aufrüstung, zu betreiben heißt Mißtrauen zu stiften und die Grundlagen des Friedens zu untergraben. Sich das Ziel zu setzen, stärker als alle anderen zu werden, und Anspruch auf Führung in der Welt zu erheben, all das hat es schon in unferner Vergangenheit gegeben. Und es ist nur allzu gut bekannt, womit solche Versuche enden.

Es ist tragisch, daß die Führer des größten Staates Asiens, Chinas, die Kräfte des Landes für eine so undankbare Sache wie die Verschlechterung des internationalen Klimas verschwenden. Sie sind bestrebt, die asiatischen Länder zu entzweien und Feindseligkeit gegenüber der Sowjetunion, Vietnam, gegenüber der Welt des Sozialismus zu stiften. Ich wiederhole tragisch und das in erster Linie für das chinesische Volk selbst.

Peking zuwider treten viele asiatische Staaten für stabile gutnachbarliche Beziehungen ein. Sie lassen sich auch von Washington nicht gängeln. Sie wollen unabhängig leben. Einer solchen Position kann man nur Respekt entgegenbringen. Herren in Asien können nur die asiatischen Völker selbst sein, die Frieden und Freiheit wollen. Sie sind berechtigt, jegliche Einmischung von außen in ihre Angelegenheiten, in die Sphäre ihrer Lebensinteressen zurückzuweisen. Wir begrüßen das Wachstum des internationalen Einflusses Indiens, der Länder Indochinas und der anderen asiatischen Staaten, ihre rege Mitwirkung an der Weltpolitik. Wir begrüßen das Streben Vietnams, gemeinsam mit Laos und Kambodscha die Umwandlung von ganz Südostasien in eine Zone des Friedens und der Stabilität durchzusetzen.

In der internationalen Politik wie auch in anderen Angelegenheiten stehen die Kommunisten auf Klassenpositionen. Sie vertreten die Interessen der Werktätigen, dem großen Sowjetvolk. Ebendeshalb setzen sie sich entschieden für Entspannung, für Abrüstung und friedliche Zusammenarbeit zwischen allen Staaten ein.

Ich bringe einen Toast aus: Auf das Wohl unseres teuren Gastes, des herausragenden Leiters der vietnamesischen Kommunisten, des Internationalisten und Leninisten Genossen Le Duan;

Rede des Genossen Le DUAN

Sehr geehrter Genosse Leonid Iljitsch Breshnew! Teure Genossen!

Die Kommunistische Partei Vietnams und die Sozialistische Republik Vietnam treten konsequent für die Festigung der brüderlichen Freundschaft und der allseitigen Zusammenarbeit mit der UdSSR auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und des sozialistischen Internationalismus ein. Der Zusammenschluß mit der Sowjetunion ist für das vietnamesische Volk ein Faktor von erstrangiger Bedeutung, eine zuverlässige Garantie für die Sache der Verteidigung und den Aufbau der Heimat. Unsere Freundschaft und Zusammenarbeit haben die Prüfung der Zeit bestanden und in vielen konkreten Taten ihren Niederschlag gefunden.

In den verflorbenen Jahren, besonders nach der Unterzeichnung des vietnamesisch-sowjetischen Vertrags über Freundschaft und Zusammenarbeit, sind die Beziehungen des brüderlichen Zusammenschlusses zwischen unseren Parteien und Staaten erstarkt, die Beziehungen zwischen Vietnam und der Sowjetunion haben in allen Bereichen eine neue Stufe erreicht. Die vortrefflichen Ergebnisse des Meinungsaustausches zwischen Ihnen und uns werden selbstverständlich neue große Möglichkeiten für eine allseitige Zusammenarbeit zwischen der SRV und der UdSSR bieten und ein machtvoller Stimulus für unsere Partei, für unser ganzes Volk im Kampf um eine würdige Ehrung des V. Parteitags der KPW, um eine erfolgreiche Realisierung der wichtigen Beschlüsse sein, die auf dem Parteitag angenommen werden sollen.

Gestatten Sie mir, im Namen der Kommunistischen Partei, der Regierung und des Volkes Vietnams der ruhmreichen Kommunistischen Partei der Sowjetunion, dem großen Sowjetvolk und dem großen Sowjetvolk Genosse Leonid Iljitsch Breshnew persönlich, erneut herzlich zu danken für die außerordentlich große Hilfe und die beständigen edlen

Auf das Wohl des vietnamesischen Brudervolkes; sein Edelmut und seine Selbstaufopferung werden zweifellos in der ganzen Welt Anerkennung finden. Auf die feste sowjetisch-vietnamesische Freundschaft; Auf den Weltfrieden!

Genosse Le Duan hielt eine Antwortrede.

Gefühle gegenüber Vietnam.

In der gegenwärtigen bewegten und komplizierten internationalen Situation werden Einheit und Koordinierung von Aktionen zwischen den kommunistischen Parteien und den Staaten der sozialistischen Gemeinschaft im Interesse des Friedens und des Sozialismus notwendiger denn je zuvor. Dieser Forderung wird auch von unseren heutigen Verhandlungen voll Rechnung getragen.

Wie vernunftwidrig der Imperialismus mit den mit der reaktionären Clique der herrschenden Kreise Peking's paktierten USA-Imperialisten an der Spitze auch handelt, sind sie außerstande, die bestehende Situation zu verändern. Es gilt weiterhin als unumstößliche historische Gesetzmäßigkeit, daß die drei revolutionären Strömungen der Gegenwart ihre Vorwärtsbewegung konsequent fortsetzen, daß sie immer neue und neue Siege erringen, und daß die Tendenz zum Frieden und zur Entspannung unumkehrbar ist.

Ein außerordentlich wichtiger Beitrag zur Entwicklung dieser Tendenz ist das Friedensprogramm für die 80er Jahre, das Genosse L. I. Breshnew auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU begründete, wie auch der Appell des Obersten Sowjets der UdSSR, die im breiten Kreis der Weltöffentlichkeit begeisterte Zustimmung und Unterstützung finden.

Zusammen mit der Volksdemokratischen Republik Laos und der Volksrepublik Kambodscha führt die Sozialistische Republik Vietnam einen konsequenten Kampf für einen dauerhaften und gerechten Frieden in Asien, vor allem für Frieden und Stabilität in Südostasien. Im Namen dieses Friedens strebt unser Volk danach, Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit mit dem großen Volk Indiens, mit den Völkern anderer Länder des asiatischen Kontinents zu entwickeln.

Die SRV ist bereit, ihre Beziehungen zur VR China auf der Grundlage der Prinzipien der friedlichen Koexistenz, der ge-

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

Den Aufgaben gewachsen

Der sozialistische Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des ersten Planjahres ist heutzutage in Stadt und Land weitgehend entfaltete.

Im Weltkampf um hohe Arbeitsleistungen zu Ehren des großen Oktober stehen auch die Werktätigen der Schweinezüchterei in Georgiewka, Rayon Kural. Dieses Kollektiv hat im vorigen Planjahr fünf gut abgeschnitten. Es hat an den Staat mehr als 8 500 Dezentonnen überplanmäßiges Schweinefleisch verkauft und dem Betrieb zehntausend Rubel Reingewinn eingebracht. Somit ist ein sicherer Start ins neue Planjahr fünf geschaffen worden.

Nicht weniger verantwortungsvoll sind die Aufgaben auch in diesem Planjahr fünf. Wir haben 17 500 Dezentonnen Schweinefleisch zu erzeugen. Die Erschließung der Reserven, der Erfahrungsaustausch mit den besten

Schweinezüchtern unserer Farm, die gute Futterbasis macht dieses Ziel real. Allein in diesem Halbjahr haben wir über 1 500 Dezentonnen Schweinefleisch verkauft. Das ist bedeutend mehr als wir uns vorgemerkt haben.

Der unter den Schweinezüchtern entfaltete sozialistische Wettbewerb zeitigt gute Erfolge. Die Schweinezüchterin Valentina Babalkowa wurde für die hohen Arbeitsleistungen mit der Bronzemedaille der Unionsleistungs-schau ausgezeichnet. Hohe Kennziffern erzielen in der Gewichtszunahme die Schweinezüchterinnen Jekaterina Durbalowa und Wera Pogorelowa.

Unser einmütiges Kollektiv ist fest entschlossen, seinen Aufgaben gerecht zu werden.

Alexander HUBERT Schweinezüchter

Gebiet Dshambul

In Betrieb genommen

In der Bauverwaltung „Meshkolchosstroi“ in Predgorje, Rayon Glubokoje, wurde ein neuer Ziegelbrennofen in Betrieb genommen, der auf 8 Millionen Ziegel jährlich berechnet ist. Alle arbeitsaufwendigen Prozesse sind mechanisiert — ein gewichtiges Geschenk zum Tag des Bauarbeiters.

Mit den Produkten des Ofens wird der Mangel an Ziegeln auf den Baustellen des Rayons behoben. Die Qualität der Bausteine ist ausgezeichnet.

Die Ziegelbrennerlei in Predgorje erzeugte bisher jährlich 4,5 Millionen Ziegel. Im laufenden Jahr sollen bereits 6,2 Millionen Bausteine das Fließband verlassen. Mehr als die Hälfte des Geplanten ist schon an die Baustellen in den Kolchosen des Rayons abgesetzt worden.

Georg KISSLING Gebiet Ostkasachstan

Mit Zeitvorlauf

Der Name Sultsch Kairijew ist im Kollektiv der Verwaltung „Makatneft“ beim Erdölorkommen „Koschkar“ gut bekannt. Er ist Operateur für unterirdische Reparatur der Bohrungen. Die Wacht, der er vorsteht, hat im vorigen Jahr die Zielmarke des zehnten Planjahr fünf mit bedeutendem Zeitvorsprung erreicht. Auch das erste Planjahr ist für das Reparaturkollektiv erfolgreich. Die monatlichen Aufgaben werden von ihm zu 120—130 Prozent erfüllt, dabei ist hervorzuheben, daß alle Bohrungen vorfristig und in guter Qualität repariert werden. So hat das Kollektiv Sultsch Kairijews für die Reparatur der Bohrung Nr. 97 nur sechs Stunden gegenüber der acht planmäßigen gebraucht. Solcher Beispiele könnte man viele anführen. Das We-

sentliche, was die Erfolge sichert, ist die musterhafte Vorbereitung des Arbeitsplatzes, die richtige Organisation des Produktionsprozesses.

In der seit Jahresbeginn vergangenen Zeit haben die Männer von Kairijew über 104 Bohrungen repariert; fast alle wurden ihrer Bestimmung vorfristig übergeben. Dadurch konnten zusätzlich 120 Tonnen des wertvollen Produkts gefördert werden.

Gegenwärtig stehen die Erdölarbeiter im sozialistischen Wettbewerb um eine vorfristige Planerfüllung. Das Kollektiv um Sultsch Kairijew hat sich verpflichtet, die Aufgaben des ersten Planjahres zur Oktoberfeier zu bewältigen.

(KasTAG) Gebiet Gurjew

KURZ INFORMATIV

UST-KAMENOGORSK. Die Brigade von A. Stukan erfreut sich unter den Kollektiven des Mechanischen Reparaturwerks für Bergausrüstungen eines guten Rufes. Bereits zwei Jahre nacheinander führt sie im angespannten sozialistischen Wettbewerb der Betriebsbrigaden und hat in dieser Zeit beachtenswerte Resultate in der Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt. Das einmütige Kollektiv hat sich verpflichtet, im ersten Jahr des neuen Planjahr fünf die Produktionseffektivität um weitere 6 Prozent zu steigern.

Die Erfolge des Kollektivs basieren auf der ständigen Vervollkommnung des technologischen Prozesses, auf der Suche nach fortschrittlichen Arbeitsmethoden. Die Stukan-Leute haben den einheitlichen Brigadenvertrag als erste im Betrieb in ihre Praxis eingeführt.

ARKALYK. Dieser Tage übergeben die Brigaden der Verwaltung „Shiisroi“ an die Staatskommission ein neues 89-Familienwohnhaus. Die Errichtung des neuen Wohnhauses erfolgte nach der bewährten Stobin-Methode und wurde mit zwei Wochen Zeitvorsprung abgeschlossen. Besonders gute Resultate hatten dabei die Brigaden von R. Traube, B. Shikibajew, W. Petschokin und V. Sedych erzielt. Das neue Objekt wurde von der Staatskommission mit „Ausgezeichnet“ entgegengenommen.

SCHEWTSCHENKO. Mit jedem Tag wächst das Arbeitstempo in den Brigaden der Erdölgewinnungsverwaltung „Komsomolskneft“. Das Kollektiv der Verwaltung hatte sich das Ziel gesteckt, am Tag des Erdölgewinners über die Erfüllung des Zehnmontatsplans 1981 zu berichten. Heute sind auf dem Arbeitskonto der Brigaden 345 000 überplanmäßig gewonnene Tonnen flüssiges Gold. An der Spitze der weitfernden Kollektive schreitet die Brigade von A. Dautow, die bereits für November laufenden Jahres produziert.

ZELINOGRAD. Auf dem Arbeitskonto der Brigade von K. Guchmann aus der Verwaltung „Elektromolstroi“ steht bereits November des laufenden Jahres. Die Guchmann-Leute waren unter den ersten Industriekollektiven des Gebiets, die die Initiative der Moskauer unterstützen und sich das hohe Ziel stellen, am 7. November über die Realisierung des Jahresprogramms 1981 zu berichten. Heute arbeiten 22 Kollektive der Verwaltung „Elektromolstroi“ mit Zeitvorsprung.

(TASS)

Der Ernteborgung 81—einen erfolgreichen Abschluß!

Kommentar zum Thema

Es geht um das tägliche Brot

Auf den Feldern unserer Republik herrscht Hochbetrieb. Vom größten der Aussaatfläche ist das Getreide geerntet. Die Erntezeit ist eine Aufgabe ersten Ranges bei der Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1981, bei der Schaffung guter Grundlagen für das Planjahr 1982, bei der weiteren erfolgreichen Verwirklichung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, die auf das Wohl des Volkes gerichtet sind. Ein enormer Teil der pflanzlichen Erzeugung — das Getreide, es bedeutet unser Brot, damit auch Fleisch, Milch und Butter — ist in wenigen Wochen schnell und gut zu bergen. Die Ernte mit ihrem Tempo, in guter Qualität und mit geringen Verlusten einzuholen — ein gesamtgesellschaftliches Anliegen im wahrsten Sinne des Wortes.

Daraus leitet sich für die Partei- und Massorgane der Gebiete und Rayons, der Sowchos und Kolchos eine hohe Verantwortung ab. Ihre wichtigste Aufgabe in diesen Tagen ist es, ein reibungsloses Zusammenwirken aller an der Ernte Beteiligten zu sichern. Jeder einzelne Getreidebauer, Kraftfahrer, ja jeder Werktätige unserer Republik bezieht sich auf diese Aufgabe. Sie ist eine der wichtigsten und die erfolgreichsten in der Erntezeit.

D. A. Kunajew unterstrich auf dem jüngsten Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans:

„Wir Kasachstaner, Veteranen und vollberechtigte Nachfolger der Neulandbewerber, verfügen über alle Faktoren des Erfolgs.“

Wir besitzen die uns vom Lande anvertraute leistungsstarke Technik.

Wir besitzen wertvolle, durch lange Jahre geprüfte und bekräftigte Erfahrungen.

Schließlich besitzen wir das wichtigste Kapital — treffliche Menschen, wahre Meister des Ak-

kerbaus, im Neuland gestählte Gardisten, die Instände sind, die gesteckten Ziele unter noch so schwierigen Verhältnissen zu erreichen.“

Der Verlauf der Ernte zeigt: Mensch und Technik bewähren sich bestens.

Kampf um das Getreide. So bezeichnen wir gewöhnlich die Ernte. Und dieser Ausdruck aus dem militärischen Wortschatz kennzeichnet die Größe eines durchaus friedlichen Geschehens, das heute in den Neulandgebieten unserer Republik in raschem Tempo zum Finish eilt. Eben ein Kampf um jede Handvoll Getreide, um jede Ahre; denn es gibt auf Erden nichts wertvolleres als das bescheidene Brot.

Brot. Unterschiedlich klingt dieses Wort in verschiedenen Sprachen. Jedoch überall hat es die gleiche Bedeutung: Leben, Reichtum unserer Heimat.

Ewald Neumann, Mährescherfahrer im Kulbyschew-Kolchos, Gebiet Kokschetaw:

„Jetzt während der Ernte wird das Getreide mit Gold verglichen. „Goldene Körner“, goldene Ähren und dergleichen. Diejenigen, die das Getreide mit dem Edelmetall vergleichen und dabei denken, ihm eine besondere Ehre anzutun, sind auf dem Holzweg. Die absolute Mehrheit der Menschen existiert ganz ruhig ohne Gold, während ohne Brot wohl keiner leben kann. Die reichste Festtafel würde leer scheitern, fehlte auf ihr das Brot.“

Das Brot... Dieses Wort bohrt sich in unser Bewußtsein mit den Begriffen Sonne, Freude, Wohlstand. Es ist jedem Menschen teuer. Von ganz besonderem Wert ist es aber für diejenigen, die das Getreide betreuen. Ihm ihre Kräfte, ihre ganze Person hingeben. Niemals hat es der Ackerbauer leicht. Aber besonders freut er sich, wenn das duftende Korn aus dem Bunker fließt.

Ewald Neumann: „Da halte ich eine Handvoll Weizenkörner. Sie sind warm. Durchwärmt von der

milden Herbstsonne. Sie duften kaum spürbar nach Brot. Oder scheint mir das nur so. Ich sehe sie an, diese Handvoll Körner, und denke, daß es bald die letzten sind, direkt aus dem Bunker, dem wir gedanken in wenigen Tagen mit der Getreidebergung Schluß zu machen. Und es tut mir sogar bishen leid, obwohl alle Landarbeiter diesen Tag so bald wie möglich erleben wollen.“

In der Steppe dröhnen die Motoren. Tag und Nacht stehen die Isomobile und Fahrzeuge im Einsatz. In der Nacht flammen über alle helle Scheinwerfer auf, die Lampe ist gleichsam in einen Feuerchein getaucht. In den Feuerschein der großen Neulandernte. Von den ersten Tagen an hat sie ihre Helden hervorgebracht. Michail Mirschawko, Mechanisator im Sowchos „Bau-manski“, Gebiet Zellinograd, Held der sozialistischen Arbeit; Anatoli Sarajenjuk, Brigadier im Sowchos „N. G. Koslow“, Gebiet Kustanai; Alexander Ochs, Mechanisator im Sowchos „50 Jahre UdSSR“, Gebiet Nordkasachstan, um nur einige zu nennen.

Um Tempo, Qualität und geringste Verluste geht es nicht nur auf den Feldern selbst. Vielmehr haben sich auch die Körnerfahrer diese Devisen zu eigen gemacht. Die Fahrzeuge mit der wertvollen Frucht sind in diesem Jahr zu meist gut abgedichtet und abgedeckt, so daß alles, was vom Feld geborgen wird, auch sicher zu den Lagern der Getreidewirtschaften kommt. Die Arbeiter der Tennen und Silos bieten ihrerseits alle Kräfte auf, um das Korn schnell zu trocknen und gesund einzulagern.

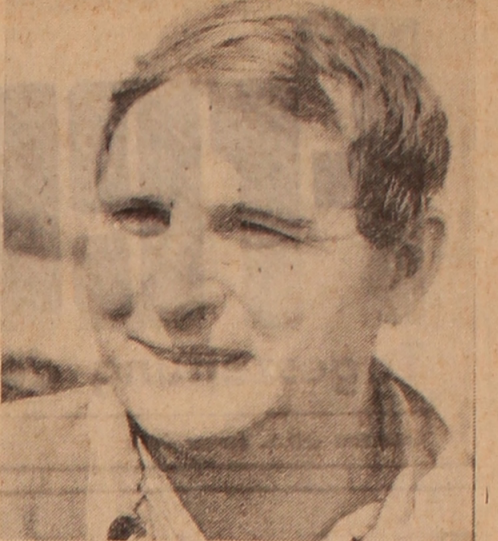
Ernte — das ist gewiß die schönste aller Mühn, weil sich in ihr die Frucht eines ganzen Arbeitsjahres in der Landwirtschaft zeigt. Unsere Sowchosarbeiter und Kolchosbauern werden sie zweifelslos termin- und qualitativ abschließen und somit den Staatsplan sowie ihre zusätzlichen Verpflichtungen in Sachen Getreide erfüllen.

Der Anteil jedermanns am hohen Ernteertrag Kasachstans muß sowohl durch konkrete Zahlen als auch durch beharrliches Streben, in jeder Situation Höchst-ergebnisse zu erzielen, bestimmt werden.

(Aus der Rede D. A. Kunajews auf dem III. Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans)

Von 14 bis 20 und mehr Dezitonnen Korn je Hektar drischt man in den Sowchos und Kolchos des Rayons Glubokoje, Syranowski, Serabrjansk und Schemonaicha, Gebiet Ostkasachstan, Nikolai Zimmermann (unser Bild) Mechanisator im Sowchos „Michailowski“. Rayon Schemonaicha führt mehrere Jahre im Wettbewerb unter den Kombiführern.

Foto: Wladislaw Pawlunin



Das Neueste vom Getreidefeld

NORDKASACHSTAN. Gemäht — 1 575 800 Hektar, gedroschen — 1 472 700 Hektar. (Insgesamt 86 Prozent).

KARAGANDA. Gemäht — 904 700 Hektar, gedroschen — 841 100 Hektar. (Insgesamt 78 Prozent).

AKTJUBINSK. Gemäht — 1 739 600 Hektar, gedroschen — 1 662 500 Hektar. (Insgesamt 77 Prozent).

KUSTANAI. Gemäht — 3 766 800 Hektar, gedroschen — 3 147 700 Hektar. (Insgesamt 73 Prozent).

ZELINOGRAD. Gemäht — 2 418 800 Hektar, gedroschen — 1 879 800 Hektar. (Insgesamt 67 Prozent).

TURGAI. Gemäht — 1 535 100 Hektar, gedroschen — 1 374 200 Hektar. (Insgesamt 62 Prozent).

Johann Wallschmidt und Wladimir Nowak (im Bild v. l. n. r.) gelten im Kraftverkehrsbetrieb Nr. 2557 von Kokschetaw mit Recht als Meisterfahrer von Schwerlastautozügen. Beide lenken neue „KamAS“-Laster und befördern das Getreide im Rayon Kokschetaw von den Mähreschern zu Tennen und von Tennen zu Getreidespeichern. Die sachkundigen Kraftfahrer überbieten tagaus, tagein ihr Soll.

Foto: Wladislaw Choloin

Hohe Erträge stabil gewinnen

Die Erntekampagne im Gebiet Karaganda ist in ihre entscheidende Etappe getreten. In einigen Agrarbetrieben des Rayons Nura wird das Getreide noch auf Schwad gelegt, in den anderen will man mit dem Drusch schon Schluß machen. Heute schon läßt sich jedoch beurteilen, wie die Ernte ausgefallen ist, was sich in dieser Zeit gut bewährt hat, wie sich in einigen Betrieben die komplizierten Witterungsbedingungen ausgewirkt haben.

Unser Korrespondent Johann SCHMAUSS holte per Telefon bei einigen Betriebsleitern des Rayons Nura ihre Meinungen zu folgenden Fragen ein: Welche Aufgaben standen vor den Getreidebauern Ihres Agrarbetriebs in diesem Jahr und wie ist die reale Sachlage?

Was halten Sie von der Behauptung: Das Neuland sichert unter jeglichen Witterungsbedingungen einen hohen Hektarertrag? Und dazu noch: Was tut man bei Ihnen, um einen durchschnittlichen 100-Pud-Hektarertrag zur Norm zu machen?

Anatoli SEMJONOW, Direktor des Sowchos „Schachtjor“:

Laut Plan hat unser Agrarbetrieb 22 000 Tonnen Getreide an den Staat zu verkaufen. Bis jetzt wurde das Korn von 62 Prozent der gesamten Fläche geerntet. Viele unserer erfahrenen Kombiführer ernten 14—16 Dezitonnen Weizen je Hektar. Der durchschnittliche Hektarertrag beträgt in unserem Betrieb jedoch 13 Dezitonnen. Aber auch damit werden wir den Plan meistern.

Das Neuland hat mehrmals bewiesen, daß es in sich viele Möglichkeiten birgt, größere Ernte zu erreichen. Man muß nur wissen, wie diese Möglichkeiten genutzt werden können. Ich bin fest überzeugt, daß sich hier hohe Ernterträge stabil gewinnen lassen. Dafür ist dieses Jahr ein überzeugendes Beispiel. Wie bekannt, waren die Witterungsbedingungen nicht so günstig für den Ackerbauern, wie er eigentlich haben möchte. Dennoch: Die Erträge auf den Feldern unserer besten Getreidebauern zeigen, daß sich auch unter solchen Verhältnissen gute Ernten erzielen lassen.

Ausschlaggebend dabei ist: hohe Ackerbaukultur; hochwertiges Saatgut; hohe Meisterschaft der Mechanisatoren. Berücksichtigt man all diese Komponenten, so wird es gewiß an guten Resultaten nicht fehlen.

Viele unserer Getreidezüchter erreichen jahraus, jahrein einen Hektarertrag von nicht weniger als 16 Dezitonnen. Leider können wir diesmal nur bei einzelnen von solchen Spitzenleistungen sprechen, leider ist das bei uns noch immer nicht der Durchschnittsertrag. Wenn man die Arbeit der Spitzenreiter analysiert,

so wird klar, warum sie solche Positionen erreichen. Vor allem ist das Bewußtsein dieser Leute auf einem hohen Niveau. Ein Werktätiger mit einer solchen Haltung wird nie die Technologie des Ackerbaus verletzen, um dadurch Zeit zu gewinnen. Wenn die Saat 8 bis 9 Zentimeter in den Boden muß, so wird eben diese Vorschrift von ihm unbedingt befolgt. Denn sein Gewissen sagt ihm, daß ein ertragwürdiger „Zeitgewinn“ später negative Folgen haben wird. So sehen wir eine erstrangige Aufgabe darin, das Bewußtsein aller unserer Mechanisatoren auf den Stand unserer Besten zu bringen.

Konstantin PAK, Direktor des „Prshewalski“-Sowchos:

Unser Kollektiv hat am Jahresbeginn in seinen sozialistischen Verpflichtungen beschlossen, einen Hektarertrag von 10,5 Dezitonnen zu erzielen und an den Staat nicht weniger als eine Million Pud Getreide zu verkaufen. Welche Prüfungen die diesjährigen Witterungsbedingungen uns auch brachten — in unserem Betrieb ist dennoch eine gute Ernte herangereift. Der Durchschnittsertrag beträgt bei uns 12,5 Dezitonnen je Hektar, so daß wir bereits heute von der Planerfüllung sprechen können.

Hohe Ernterträge, wie 16 Dezitonnen je Hektar, erzielen bei uns viele Getreidezüchter. Dabei ist zu bemerken, daß sie in jedem beliebigen Jahr mit gutem Getreide aufwarten. Diese Tatsache führt klar vor Augen, daß auf dem Neuland hohe Ernte unter beliebigen Bedingungen zu erzielen sind.

Um einen 16-Dezitonnen-Hektarertrag zur Norm zu machen, wird in unserem Betrieb ver-

schiedenes getan. Vor allem schenken wir der Bodenbearbeitung — dem Herbststurz, der Schneeanhäufung, dem Frühjahrsplügen — große Aufmerksamkeit.

Weiter wird für eine hochwertigere Ernte hochkonditioniertes Saatgut benötigt, das leider nicht immer ausreichend vorhanden ist. Außerdem sehen wir genau auf die vollwertige Einbringung des herangereiften Kornes. Um Verluste zu vermeiden, wird das Getreide in doppelte Schwaden gemäht oder je nachdem gleich im Direktverfahren abgeerntet. Von großem Nutzen ist hier auch durchdachte und rechtzeitiger Einsatz der Erntetechnik. Und letztlich ist die Qualität aller Arbeiten des Landwirtschaftsjahres von außerordentlicher Bedeutung. Dafür muß eine strenge Kontrolle gewährleistet sein. Unser Kollektiv trägt den Titel „Kollektiv hoher Ackerbaukultur“. Und ich glaube, mit Recht. Denn gerade für das Resultat der diesjährigen Ernte hat die Qualität der bis zur Erntezeit durchgeführten Arbeiten viel beigetragen.

Duman ABILINOW, Direktor des Sowchos „Put Lenina“:

10 800 Tonnen Getreide sollten wir laut Plan an den Staat verkaufen. Die Ergebnisse der diesjährigen Ernte ermöglichen jedoch eine Korrektur: bei einem durchschnittlichen Hektarertrag von 12,2 Dezitonnen, haben wir uns verpflichtet, dem Staat 16 000 Tonnen Korn, die anderthalbfache Planmenge, zu liefern. Somit können wir von einem erfolgreichen Beitrag zur Ernte 81 sprechen.

Ich bin sehr wohl der Meinung, daß man vom Neuland stabile Ernterträge haben kann. Das beweisen die Leistungen eigener Agrarbetriebe. Auf dem gleichen Boden, unter gleichen Witterungsbedingungen erbringen sie alljährlich hohe Erträge. Auch in unserem Betrieb wird vieles getan, um einen 16-Dezitonnen-Ertrag zur Norm zu machen.

Meines Erachtens ist die Bodenbearbeitung von großer Bedeutung, die Aussaat gemäß den agrotechnischen Forderungen, das Düngen und die Fruchtfolge. Diese Komponenten — ihre termingerechte und qualitative Durchführung — sichern eine stabile Ernte. Außerdem möchte ich ein Wort für die Brachfelder einlegen. Ich bin fest davon überzeugt, daß gute Ernten nur bei genügendem Flächenvorrat an Reinbrache zu erzielen sind. Das Brachfeld ist die Reserve, die einen Hektarertrag von 16 Dezitonnen garantieren kann.

Das Maß aller Dinge

Der Sowchos „Iskra“ des Rayons Mamljuka wurde vor 20 Jahren gegründet und ist heute als einer der führenden landwirtschaftlichen Betriebe im Gebiet bekannt.

Der Sowchos hat bedeutende Fortschritte in der Produktion und Erlangung landwirtschaftlicher Erzeugnisse gemacht. Dreimal in diesen Jahren wurden die Sowchosangehörigen mit Ehrenurkunden und voriges Jahr mit einer Gedenktafel des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Ministerrats, des ZK der Gewerkschaftsleitung und des ZK des Komsomol der Republik für die Höchstleistungen bei der Erfassung und der Lieferung von einer Million Pud Getreide an den Staat ausgezeichnet.

Im Hof des Sowchoskontors, wo wir gegen Mittag angekommen waren, wehte die rote Fahne, darunter die Mitteilung: „Zu Ehren der Arbeitsgruppe um Nikolai Litwinow, die mit drei Kombines 30 000 Dezitonnen Getreide gedroschen hat bei einem Saisonsoll von 33 000 Dezitonnen.“

Was mag hinter dieser lakonischen Angabe stecken? Die Ernteborgung ist die letzte Phase der Getreideproduktion, der letzte Abschnitt, der die Bemühungen der Ackerbauern das ganze Jahr hindurch mit Erfolg krönen soll. Der Erfolg aber hängt davon ab, wie ernst man in Betrieb die Ernte nimmt.

Im Kontor war es still. Nur beim Dispatcher hörte man die Apparatur summern, ab und zu ertönte ein Ruf, einer, der den anderen um Auskunft, wer eine Anweisung gegeben habe und wer sie ausführen mußte; daraus konnten wir nicht gleich klug werden.

„Den Direktor?“, man sah uns verwundert an, und von den Augen konnte man ablesen: „Bestimmt auf den Feldern, wo denn sonst!“

Nach einiger Zeit teilte uns der Dispatcher mit, Juri Wjuschkow, der Sekretär des Parteikomitees, komme gleich, um uns anzuholen, damit wir uns auf diesen Riesensfeldern nicht verirren.

Wir passierten einen Schlag nach dem anderen. Links, soweit das Auge reichte, lag das Feld gemäht, die Stoppen standen niedrig, kein einziger Halm war stehen- oder liegende geblieben.

Der Partelleiter bemerkte unseren Blick zum anderen Feld. „Gleich am Anfang der Erntesaison haben wir das Getreide auf Schwad gelegt. Die Mechanisatoren haben ein so hohes Tempo angeschlagen, daß in den ersten fünf Tagen ein Drittel des Gesamtfeldes gemäht war. Dabei hatten wir mit dem stark verunkrauteten Futtergetreide begonnen. Bald kam jedoch das Kommando vom Chefagronomen des Sowchos, Viktor Kargin, Verdienter Agronom der Republik, Träger des Leninordens und des Ordens des Roten Arbeitsbanners, das Getreide sofort zu dreschen. Das war richtig, denn das andere Korn war reif, sauber und trocken.“

In der kurzen Pause um die Mittagzeit versammelte sich unmittelbar auf dem Felde die Arbeitsgruppe Litwinow zugleich mit ihren Rivalen, der Gruppe um Andrijewski. Auch die jungen Mechanisatoren Johann Gauk und Alexei Murawjow, die mit zwei Kombines über 15 000 Dezitonnen Korn gedroschen haben, erlebten die festlichen Minuten

mit, da ihren älteren Kameraden der Arbeitsgruppe Litwinow ein Wanderswimpel überreicht wurde. Die Mährescher standen daneben, sie wurden gar nicht erst abgeschaltet. In wenigen Minuten wurde es weitergehen bis zu 20 Stunden hintereinander — das ist der Arbeitsrhythmus, das ist das Tempo.

„Da sehen sie unseren Reichtum.“ Es war nicht klar, ob Georg Gauk mit seiner Handbewegung das Getreide meinte, das ein Mährescher gerade in den Körnertank entlud, oder aber die Menschen, die eben zu ihren Maschinen gingen, um weiter Weizen zu fördern.

Wie dem auch sei, der Direktor hatte in beiden Fällen recht. Brot war schon immer das Maß aller Dinge. Aber ohne Menschen, die Meister ihres Faches, die Unberührten leisten, wäre es nicht möglich, so erfolgreich Getreide zu züchten. Nicht von ungefähr unterstrich L. I. Breschnew in seinem Werk „Neuland“: „Die Menschen zogen auf dem Neuland Getreide, das Neuland erzog die Menschen“. Solche Menschen wie Litwinow, Andrijewski oder Dmitrijuk waren es, die hier das Neuland erschlossen und den Ertrag von anfänglich 5 und 7 Dezitonnen bis auf 22,3 Dezitonnen pro Hektar im vergangenen Jahr brachten. Sie waren es, die gleich nach den ersten Tagen der diesjährigen Erntesaison bei der Auflage von 86 000 Dezitonnen ihre Verpflichtung, 120 000 Dezitonnen abzuliefern, nochmals überprüfen; sie beschlossen dem Staat nicht weniger als 150 000 Dezitonnen zu übergeben.

Den namhaften Mechanisatoren reihten sich junge Menschen an. Unter ihnen beispielsweise Johann Gauk, der dieses Jahr seine erste Saison machte, und das schon mit solchem Erfolg!

Wir fuhren das Kornfeld entlang, auf dem der Wind die goldschimmernden Ähren wiegte. „Das ist das letzte Stück“, erklärte Georg Gauk. „Etwa 10 Prozent der Gesamtfäche sind noch übrig. Wir werden es schaffen, wenn uns nur das Wetter nicht in letzter Minute hereinläßt.“

Ja, die Feldarbeiter beeißen sich. Keine Minute darf versäumt werden. Das Korn muß ohne Verluste eingebracht werden.

Im Nachbarschlag, wo das Korn erst am Tag zuvor abgemäht worden war, zogen die K 700 schon die ersten Furchen. Hier begann der Kampf um die Ernte des Jahres 82.

Jakob GERNER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Nordkasachstan



Der Ruf des Weizenschlags

Zum erstenmal trafen wir uns vor zwei Jahren.

Es war an einem warmen Herbsttag mit klarem Himmel über der Steppe, wie man sich ihn in der Erntezeit immer wünscht. Die Stimmung der Mechanisatoren, Fahrer und aller der anderen Menschen im Dorf, die mit der Ernte zu tun hatten, war ausgezeichnet, obwohl es natürlich nicht ganz ohne Schwierigkeiten zing.

Wladimir Baur, Partisekretär der spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigung Jermantow, und ich standen am Feldrand. Die Mährescher nahmen die Schwaden auf.

Die einen entfernten sich von uns und ließen auf den Stoppen Strohhäufen zurück. Die anderen kamen immer näher, und wir hofften, bald auch Ferdinand Knobloch zu erblicken.

Von diesem Mann, Elektroschlosser im Bahnbetriebswerk Jermantow, hatte ich gehört, daß er jeden Herbst bei der Ernte mitmache. Da er als Facharbeiter in seinem Betrieb hoch geschätzt ist, wollte man ihn dort nur ungern verlassen.

Darum erklärte der Bahnbetriebsleiter W. Otschnew während eines Telefongesprächs mit dem Direktor der Wirtschaftsvereinigung scherzhaft, daß man statt Ferdinand Knoblochs drei andere Arbeiter ins Dorf schicken werde. A. Kamyschny seinerseits bedankte sich für die drei Männer, die auf dem Getreidefeld den trefflichen Kombiführer Knobloch kaum ersetzen könnten, und bat, den letzteren doch kommen zu lassen. Und Ferdinand Knobloch kam.

In der heißen Erntezeit konnte er es in seiner Werkstatt kaum aushalten. Es zieht ihn unwiderstehlich aufs Weizenfeld. Bereits 1976 wurde dem Kombiführer Knobloch der Orden „Ehrenzeichen“ verliehen. Die gründliche technische Ausbildung und reiche Erfahrung, aber auch seine Gesinnungshaltung bei der Arbeit sicherten ihm den Erfolg von Herbst zu Herbst.

Wir schritten über die Stoppen seiner kommenden Kombine entgegen. Doch sie wurde nicht von Ferdinand Knobloch gesteuert. Es war sein Gehilfe, während er selbst etwas ruhte. Der Kombiführer erhob sich und kam auf uns zu. Er hatte auf einem Strohhäufen gesessen.

Wir schüttelten uns die Hände, und Ferdinand erklärte, daß er nachts dreschen werde. Das sei

etwas schwieriger, und man dürfe doch keine Ahre verlieren.

Von seiner Maschine sprach der Kombiführer liebevoll, wie von einem Lebewesen. Er halte ihr sogar den Kosenenamen „Pelle“ gegeben. Ich fragte, etwas erstaunt, wie er auf diesen Namen käme. „Damit hat es eine eigene Bewandnis“, erklärte Knobloch lachend. „Ich kam mich auf etwa wie die brasilianische Fußballmannschaft auf ihren Pelle.“

Daß diese feste Zuversicht in die „Funktionsfähigkeit“ seines Mähreschers von der sorgfältigen Pflege der Maschine abhing, davon sprach Ferdinand nicht. Der Partisekretär hatte mir erzählt, daß alle Mechanisatoren mit Ausnahme Knoblochs an einem regnerischen Erntetag nach Hause gefahren waren. Man konnte ja sowieso nicht machen. Er aber war auf dem Feldstützpunkt geblieben und hatte jede Baugruppe der Maschine auf Leder und Nieren geprüft. Kaum

hatte die Sonne die Wolken durchbrochen, war Ferdinand Knobloch wieder startbereit.

Diese Ereignisse aus der Zeit vor zwei Jahren gestatteten es mir, schon damals die wesentlichen Charakterzüge dieses Mannes der Tat zu erkennen. Er ist in die Maschinen verliebt und ist Meister seines Faches. Doch in diesem Jahr offenbarte er eine weitere gute Eigenschaft: Kühnheit.

Tausende Tonnen Getreide aus dem Bunker der Kombine in die Kasten der LKW's zu schütten — diese hohe Verpflichtung übernehmend, rechnete Knobloch allerdings damit, daß man in der Brigade relativ gute Ernteaussichten hatte. Wie dem auch sei, sind die heutigen Erwartungen nicht mit der Ernte 79 zu vergleichen. Doch Ferdinand weiß was er sagt, er kann sich auf seine Pelle verlassen.

Juri MARKER, Gebiet Zellinograd

Sachkundige Hilfe

wir uns auf die diesjährige Erntekampagne vorbereitet. Das Gebietskomitee für Volkskontrolle leistet umfangreiche Arbeit in den Rayons, in den Kolchos und Sowchos, in Brigaden und Komplexgruppen. Worin unsere Tätigkeit besteht? Vor allem in Untersuchungen und Kontrollaufträgen. Angehörige des Gebietskomitees für Volkskontrolle haben in diesem Sommer mehr als 450 Überprüfungen unternommen, um den Bereitschaftsgrad der Agrarbetriebe zur bevorstehenden Erntekampagne festzustellen.

Man könnte nicht sagen, daß diese Arbeit leicht war und ohne Schwierigkeiten verlief. In einigen Agrarbetrieben entdeckten wir Fakten, die auf die Tagesordnung des Büros des Gebietspartei-Komitees gesetzt werden mußten, beziehungsweise in Sitzungen des Stabs der Ernte 81 erörtert wurden. Das bezog sich

nicht nur auf mangelhafte Vorbereitung der Technik und der Felder, sondern auch auf die Verfassung von Brigaden und Gruppen. So hatten wir während eines Streifzugs in den Rayons Leninski und Chobdinski in ein Kolchos und Sowchos erste Mängel entdeckt, die dann vom Rayonpartei-Komitee behandelt wurden. Im Kolchos „Krasny Pachtar“ war bis Mitte Juli nur die Hälfte der Getreidekombines überholt, wobei es in allen Rechenstandsberichten des Kolchos hieß, sämtliche Technik sei einsatzbereit. Die Sowchos „Chobdinski“ und „Aiga“ hatten im großen und ganzen nur drei Erntebrigaden gegründet und auch diese waren in ungenügendem Maße mit Technik versehen. Ohne gebührende Aufmerksamkeit für Teilfragen hatten man sich zum Beispiel in den Sowchos „40 Jahre UdSSR“, „Abalski“ und „Jenbek“ auf die

Ernte vorbereitet — dort waren die meisten Tennen schlecht ausgerüstet.

All solche Mängel lassen uns niemals kalt. Eingegriffen wird nicht nur mit Geldstrafen und Verweisen. Wir sorgen auch dafür, daß die Gebietsvereinigung der Goskomselstechnika die Kolchos und Sowchos bei ihren Vorhaben unterstützt, daß sie ihnen konkrete Hilfe leistet. So sind in diesem Sommer an die Agrarbetriebe über 500 zusätzliche Baugruppen für Mährescher und Kraftwagen ausgeliefert worden.

Zur Zeit sind die meisten Posten und Gruppen für Volkskontrolle auf Feldern und Tennen konzentriert. Wie gesagt, hat das Gebietskomitee für Volkskontrolle einen konkreten Plan für die Erntekampagne 81 erarbeitet und damit alle Volkspatrouillen vertraut gemacht. In unserer Arbeit lassen wir uns von der

Initiative der Mechanisatoren des Rayons Kulbyschewski leiten, indem wir für einen verlustlosen und zeitgerechten Ernteaufbau sorgen. Natürlich besteht die Hauptaufgabe der Kontrolleure nicht darin, Mängel und Engpässe festzustellen, sondern dafür zu sorgen, daß sie überhaupt nicht erst auftauchen. Deshalb haben wir im Rayon Einsatzgruppen gebildet, die eng mit den Mitgleidern der Erntesäbe zusammenwirken. Unmittelbar auf den Schlagern wird die Qualität der Arbeit eingeschätzt, nachher werden Blütblätter und Kurzberichte herausgegeben. Ein strenges Wort sprechen die Volkskontrolleure auch beim Transport des Kornes und bei seiner Bearbeitung im Kurzum, wir sorgen dafür, daß die notwendigen Verpflichtungen, die sich die Ackerbauern des Gebiets dieses Jahr gesteckt haben, in vollem Umfang eintrudeln können.

Wasili USFENSKI, Instrukteur im Gebietskomitee für Volkskontrolle, Aktjubinsk

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Ein Jahr später

Nun bin ich Schülerin der 5. Klasse geworden. Wieviel neue Fächer wir nun haben! Fast jeden Tag sechs Unterrichtsstunden und viel mehr Hausaufgaben als bis jetzt. Aber zu Hause helfe ich meiner Mutter, denn sie ist Verkäuferin im Gemüsegeschäft und kehrt abends müde heim. Mein Vater ist Traktorist und ist jetzt von früh bis spät in der Ernte.

Mein Bruderchen ist Schüler der 2. Klasse. Ich helfe ihm Hausaufgaben machen, Sorge, daß er stets

sauber und rechtzeitig zur Schule geht.

Meine Pioniergruppe übt Patenschaft über die Oktoberklasse aus, wo mein Bruder lernt. Wir machen kleine Ausflüge in die Natur, spielen im Freien. Die Oktoberkinder sind sehr lebensfrohe und aufgeweckte Geschöpfe.

Inna KOROLJOWA,
Jungkorrespondentin

Gebiet Dsheskasgan

Ehrenurkunden vom Sowchos

Zum ersten Schulappell kam zu uns der Direktor des Kalinin-Sowchos. Er gratulierte allen herzlich zum neuen Schuljahr und dankte allen Pionieren und Komsomolzen, die im Sommer im Patensowchos beim Jäten geholfen hatten. Kolja Tischkow, Altken Abdrachmanow, Ella Kramer, Sergej Alexejenko und vielen anderen händigte er Ehrenurkunden aus und erklärte sie zu „Schrittmachern des Arbeitseinsatzes“.

Wie herrlich war es in unserem Zeltlager! Morgens erwachten wir bei Vogelsang und Rauschen der Pappeln. Unsere Köchinnen Aimar Kenschibajewa und Ella Janzen sorgten für schmackhaftes Essen. Der Brigadeleiter Bolat Orasakynow erteilte uns morgens die Tagesaufgaben.

Zuerst schienen uns die Reihen der Pflanzen endlos zu sein, sie zogen sich fast bis zum Horizont. Ab und zu liefen wir zum Wasserhahn und begossen uns aus dem Schlauch. Nach einigen Tagen hatten wir uns ein wenig gewöhnt und begannen miteinander zu wetteifern.

Abends sangen wir Lieder am Lagerfeuer, gaben Konzerte. So haben wir einen ganzen Monat lang dem Sowchos.

Elmira SARGENBAJEWA

Gebiet Tschimkent



Die erste Sitzung des Pioniergruppenrates. Foto: Alexander Engels

Wieder in der Schule

Nun gehen wir schon über eine Woche zur Schule. Ich liebe es, ganz früh hierherzukommen. In den Gängen, Klassenräumen und im Hof ist es noch ganz still. Die frischgestrichenen Fußböden und Fensterbretter blitzen in den ersten Sonnenstrahlen. Der Weg zur Schule ist neu asphaltiert worden.

In diesem Jahr haben alle Schüler von der 1. bis 7. Klasse unent-

geltlich Lehrbücher erhalten. In unserer Schule gibt es auch Sechsjährige, die in diesem Monat ihr Schulleben begonnen haben. Wir veranstalteten für sie am ersten September ein großes Fest. Sie erhielten von uns Geschenke, und ihre erste Lehrerin gab jedem Kind das erste

Buch — die Bibel. Nun lernen sie fleißig schreiben und lesen, zählen und malen.

Gulja KADIRKOWA,
8. Klasse, Schule Nr. 92

Alma-Ata

Unsere gemeinsame Pflicht

Der Klub „Lotos“ aus der Dshambul-Mittelschule, Sowchos „Jermakowski“, führt eine große Arbeit zum Naturschutz durch. Die Naturfreunde erforschen die Tier- und Pflanzenwelt der heimatischen Gegend, erklären ihren Dorfgenossen, wie man die Natur schützen und schonen soll. Sie veranstalten Ausstellungen, Wettbewerbe, Diskussionen und Olympiaden.

Die Schule liegt am Ufer des

Flusses Belaja. Auch der Irtysch und der Kanal Irtysch-Karaganda befinden sich in unmittelbarer Nähe. Hier kann man oft die „Blauen Patrouillen“ sehen. Sie haben seit 1974 eine umfangreiche Arbeit geleistet, etwa 3 000 000 Stück Fischbrut gerettet und 115 Bäume längs des Ufers angepflanzt. 120 „Blaue Patrouillen“ stehen immer auf der Wacht. Die Pflanzenwelt des Sow-

chos steht unter dem Schutz der „Grünen Patrouillen“.

Der Klub „Lotos“ ist mehrfacher Teilnehmer der Unionsleistungsschau. Vier seiner Mitglieder — Keldebekowa, Nurgalijewa, Batyrchanow und Amirowa — wurden mit Medaillen „Junger Teilnehmer der Unionsleistungsschau“ ausgezeichnet.

Alla ALPEROWITSCH

Gebiet Pawlodar

Patenschaft ist Freundschaft

Schon mehrere Jahre üben die Mitarbeiter des Thälmann-Sowchos Patenschaft über unsere Achtklassenschule. Jede Klasse hat einen Betriebspionierleiter. Zusammen werden Arbeitspläne aufgestellt. Da werden auch Treffen am Wochenende, Ausflüge, Exkursionen auf die Milchfarm oder in den Schweinekomplex vorgesehen.

So entsteht eine wahre Freundschaft zwischen den Komsomolzen des Landwirtschaftsbetriebs und den Schülern. Freundschaft heißt aber nicht nur Feste und heitere Ausflüge. Das ist auch Arbeit und gegenseitige Hilfe. Die Pioniere helfen oft auf der Farm, organisieren Subbotniks. Die Paten kommen zu Klassenversammlungen und Pionernachmittagen, manchmal helfen sie uns in Mathe oder Chemie mit.

In der Farm oder auf dem Feld sehen die Schüler, wie fleißig ihre Paten arbeiten, und machen sich Gedanken darüber, was eigentlich ein Ackerbauer, Tierzüchter und Mechaniker ist. Am Beispiel der älteren Genossen sehen sie, wie wichtig diese Berufe sind. So unaufrichtig wirken die Paten auf die Berufswahl der Jungen und Mädchen. Vielleicht deshalb sind unsere Schüler auch so fleißig und hilfsbereit. Gern helfen sie im heimatischen Sowchos mit und schrecken vor keiner Arbeit zurück.

Woldemar LORENZ,
Schuldirektor

Gebiet Kusfanaj

Es lebte einst in einem dichten Wald...

Fabelmärchen

Es lebte einst in einem dichten Wald, dort, wo es sommers kühl war, winters — kalt, ein brauner Bär — Petz wurde er genannt — Der hübscheste war er im ganzen Bärenland.

Den feinsten Pelz — und das mit Recht und Fug — Der braune Petz mit Stolz und Würde trug. Darin war er — recht bärig von Gestalt — Unwiderstehlich (!), ließ es oft im Wald.

Auch herzensgut war unser Petz, der Bär. (Und mit der Zeit, da wurde er's noch mehr, da milder... gütiger man in das Leben blickt, kommt mal das Alter langsam angerückt).

Gut sein — Ist gut! Das streift niemand aus. Doch allzutag kann kosten Haut und Haus. Und jedem Bären wird es nahegehn, erfährt er nun, was mit dem Petz geschahn.

Die Windsbraut fing gar wild zu heulen an, und Petz bemerkte — Spätherbst just begann. Schnell kroch er in sein warmes Höhlenreich, die Tatze in das Maul... so schließt er ein sogleich.

Und schon umschwebte ihn ein holder Traum: Er stand vor einem ausgehöhlten Baum... Und sieht — Oh, Glück! Ein Bärenparadies! — Goldgelber Honig floß darin, so himmlisch süß...!

Und unser Petz — oh, dieser war nicht faul! — Er nahm die Tatze schnell aus seinem Maul, nachdem er diesen Schatz sich hat beguckt, und auch den Speichel paarml schon geschluckt...!

da plötzlich — „Au!“ schrie er, „Was mag' das sein?! Es biß mich schmerzhaft irgendwer ins Bein...“ Und wieder... „Au!!!“ Der holde Traum verweht... Vor Petzens Augen eine Ratte steht.

„Ei... Spitznas, du!! Warum bedrängst du mich!!!“ „Ach, lieber Freund... ach, Petz, erbarme dich! Laß übernachten mich in deinem Haus! Jagst du mich weg... Ist's gänzlich mit mir aus...“

Denn draußen tobt ein mörderischer Wind. Die Nacht — wie Pech und Ich... Ich bin fast blind... Verirrt hab' ich mich hier im Waldgeheg' und find' im Dunkel wieder Weg noch Steg.“

„Na, schön. Bleib hier! Nur mach die Klappe zu. Ich muß jetzt haben meine Winterruhe.“ Die Ratte dankte... machte einen Satz und wählte sich sofort den wärmsten Platz.

Auf weichen Pfötchen kam nun an die Nacht — Doch Petz ward wieder um die Ruh gebracht... Wild schrie er auf: „Na... Teufel!“

Stellst euch vor! Jetzt biß ihn jemand unverschäm't ins Ohr.

Aus seinen Augen rieb den Schlaf er aus... Drei Ratten schon vor ihm... in seinem Bunt! „Na, Spitznas“, sagte er, „du machst's zu bunt! So komm ich wahrlich, wahrlich auf den Hund.“

„Das, Petzchen, das... das ist die Tante mein... Um sich zu wärmen, kam sie hier herein... Und dies... ihr Söhnchen... ihrer Augen Licht! Ich weiß“, sprach Spitznas, „du verjagst sie nicht!“

„Platz ist genug da!“ schmunzelte der Bär. „Krawall nur nicht und... beißt mich nicht so sehr!“ Die Ratten kicherten und sahn sich fuchsschlau an. „Jetzt schnell die andern her zu diesem Dummrian!“

Gesagt — getan! Ein Heideklamm entstand. Paar Dutzend Ratten kamen angerannt. Sie machten sich's bequem in einem Nu — Was scherte sie des Bären Winterruh!

Petz... Der erwacht. Um ihn das freche Heer... Nun war empört er... setzte sich zur Wehr. „Hinaus!“ gebot er, außer sich vor Wut. „Hier bin ich Herr! Hinaus, du Lumpenbrut!“

Da gab es erst ein richtig Gaudium. Die Ratten lachten alle sich fast krumm. Sie bissen in die Nase ihm... ins Ohr... „Schaut ihr euch an, den frechen Bärenfort!“ „Habt ihr gehört, was dieser Tollpatsch sagt!“

„Er sei der Herr!“ „Ist das nicht zu gewagt...!“ „Mach dich nur breit...“ „Wir sammeln uns zuhauf und fressen dich mit Haut und Knochen auf.“ „Sag danke hübsch, daß dies noch nicht geschahn!“

„Die Herrn sind wir! Und du?! Du kannst jetzt gehn!“ „Da draußen weint um dich schon längst der Wald...“ „Drum heidal Raus!“ So schrien die Ratten (einzel und im Chor) und setzten an die Luft ihn vor sein Tor.

In rabenschwarze, grimmigkalte Nacht hat unsern Bär die Güte sein gebracht...

Wir sind Gaidars Enkelkinder

Sobald der Unterricht in der Schule zu Ende ist und die Hausaufgaben gemacht sind, eilen die Oktoberkinder und Pioniere aus dem Stadtbezirk Nr. 4 in ihren Hofklub „Raduga“. Hier findet sich jedes der 200 Kinder Beschäftigung nach Herz und Geschmack. Sie üben im Chor, die Jungen basteln in den Zirkeln für Schiff- und Flugzeugmodellbau, die Kleineren machen wunderbare Applikationen und formen aus Plastilin drollige Tierchen. Auf dem Sportplatz spielen die Volleyball- und Fußballfreunde.

„Unser Motto ist: „In jedem Hof, in jeder Straße sollen die Kinder fröhlich leben!““, sagt die Leiterin des Klubs Galina Scharapowa. Sie und ihre Helfer bemühen sich sehr darum, daß alle stets wirklich gut gestimmt sind und ihre Freizeit sinnvoll verbringen. Am Wochenen-

de machen sie Ausflüge in die Berge, Exkursionen in Museen und Ausstellungen. Die Laienkünstler des Klubs beteiligen sich an verschiedenen Wettbewerben für Gesang und Tanz. Die Sportler wetteifern mit den anderen Klubs und Hofmannschaften, veranstalten „Lustige Starts“, die bei allen Hausbewohnern reges Interesse hervorrufen.

Die Mitglieder des Klubs vergessen auch ihre Patenkinder nicht. Sie besuchen oft den Kindergarten Nr. 35, die Jungen reparieren die Spielsachen. Die Knirpse freuen sich sehr, wenn die Pioniere sie mit einem kleinen Konzert erfreuen, und klatschen eifrig Beifall.

„Wir sind doch Gaidars Enkelkinder“, sagt Woldemar Pfeifer aus dem Trupp „Rote Sterne“, „und rüsten jetzt fleißig zum 40. Jahrestag der Timurbewegung. Wir machen

an der Unionsaktion „Allen Menschen — Freude“ aktiv mit.“

„Die Kinder aus unserem Klub sind hilfsbereite Pioniere, sie helfen uns Rentnern sehr gut. Dank ihnen ist unser Hof stets sauber, die Blumenbeete sind gepflegt und die Gehsteige gefegt. Sie begießen die Bäume und sammeln Altstoffe, tragen die Mülleimer heraus“, erzählt der Arbeitsveteran Sergej Lebedew.

Im Klub herrscht peinliche Ordnung, für die die Schüler selbst sorgen. An den zahlreichen Ständen, in den Vitrinen im Pionierzimmer und in der Bibliothek sind Basteleien und Modelle ausgestellt, damit die Eltern die Leistungen ihrer Kinder sehen können.

Adam ADLER

Dshambul

Die Abschiedsreise

Am Ende der langen herrlichen Sommerferien machten wir eine zweiwöchige Reise nach Moldawien. Kischinjow mit seinem üppigen Garten- und Parkgrün nahm uns sehr gastfreundlich auf. Zum erstenmal besuchten wir die Gedenkstätten der legendären Kotowski und Laso. Wir standen dann an der Maschine, mit der die „Iskra“ gedruckt wurde. Im Dorf Puschkin gingen wir natürlich ins Museum des berühmten russischen Dichters.

Jeder Gegenstand sprach hier von dem großen Poeten und seiner Verbannung.

Wir bummelten gern durch die Parks von Kischinjow. Für uns, Einwohner der Steppenregion, waren das viele Grün, die Blumen und Bäume etwas ganz besonders Wunderbares. Diese herrliche Reise war unsere letzte, die wir gemeinsam machten. Im nächsten Jahr absolvieren wir die Schule und werden uns voneinander trennen müssen.

Lilli SCHLOSS

Gebiet Zelinograd

Herrliche Tage in der Försterei

Im vergangenen Sommer waren an der Arbeit der Schullförsterei 80 Schüler der 6. bis 9. Klasse beteiligt. Die Jungen und Mädchen lieben den Wald und verbringen hier gern ihre Ferien. An jedem Morgen versammelten sich die Schüler im Zentrum der Siedlung und fuhrten zur benachbarten Forstwirtschaft. Die Mädchen arbeiteten in der Baumschule und die Jungen — im Wald. Die Schüler bildeten fünf Arbeitsgruppen, die miteinander wetteiferten.

In der Forstwirtschaft wurde den Schülern 220 Hektar Wald anvertraut, für die sie voll und ganz verantwortlich waren. Es gab alle Hände voll zu tun: Der Wald mußte von Trockenästen gesäubert werden. Die kleinen zarten Setzlinge sind ja wie Kleinkinder sehr pflegebedürftig, und außerdem hatten die Schüler 20 Hektar Obstbäume zu betreuen. Die jungen Förster haben in diesem Sommer viel gejätet, begossen, neue Bäume gepflanzt — junge Pappeln, Ahorne, Birken und schwarze Feldulmen.

Alle fünf Schülergruppen haben gut gearbeitet, und es war eine wahre Freude zu sehen, wie der Wald sich durch den Fleiß der Schüler veränderte. Es schien, daß die Setzlinge erleichtert aufatmeten, nachdem die jungen Förster die Reihen gejätet hatten. In diesem regnerischen Sommer wuchs das Unkraut so rasch, daß die Mädchen

sich tüchtig ins Zeug legen mußten, damit die kleinen Pappeln, Feldulmen und Erlen nicht verkümmerten. Der Förster Felix Holz meinte, daß sie nur dank der Fürsorge der Schüler so gut gewachsen sind. Im Herbst sollen dann die Bäumchen aus der Baumschule auf die Waldflächen umgesetzt werden, und in einigen Jahren werden aus diesen winzigen Setzlingen prächtige Bäume entstehen.

Die Jungen hatten auch viel Arbeit. Sie beschnitten die Baumkronen, und das machte den Wald licht und freundlich. In den Wald kommen die jungen Förster wie nach Hause. Alles ist ihnen dort nah und vertraut. Niemand von ihnen würde hier je einen Zweig abbrechen. Das wäre doch so, als würde man seinem Freund weh tun. Alle Schüler wissen gut: im Wald arbeiten, heißt für die Zukunft arbeiten.

Besonders tüchtig waren Lilli Holz, Lene Herr, Olga Petrowa, Natascha-Kneip, Gulnara Sissenowa. Im Wald atmet es sich wunderbar, die Luft ist rein, die Vögel zwitschern, singen und trillern lebensfroh. Die herrlichen Ferientage in der Schullförsterei werden den Kindern lange in Erinnerung bleiben, weil sie hier Freundschaft und kollektive Arbeit erlebt haben. Die Schüler haben vieles dazugelernt, vor allem einander stets zu helfen.

Jakob FISCHER

Gebiet Aktjubinsk

Für junge Naturfreunde

Sind Wacholderdrosseln Diebe?

Otto wollte einige Beeren von der Eberesche kosten. Am Busch entdeckte er plötzlich, daß mehrere Beeren fehlten. „Wieso?“ wunderte sich Otto. „Haben sie die Spitzbuben abgeplückt? Nun gut. Ich werde euch belauern, ihr Taugenichtse!“ Er stand eine Weile still und überlegte sich die Sache noch einmal. Zuletzt nahm er einen festen Stock, kroch in die hohen, dichten Himbeerenbüsche und setzte sich dort auf einen alten Baumstamm, um unbekanntem Dieben aufzulauern.

„Ich weiß es“, überlegte er. „Das hat Wowka mit seinem Freund Hans getan.“

Plötzlich kam eine zahlreiche Schar Wacholderdrosseln geflogen und ließ sich auf diese Büsche nieder. Sie zwitscherten mit leisem Pfeifen und sprangen geschäftig von einem Zweig auf den anderen. Zuerst beobachtete Otto diese wunderschönen Vögel nur und freute sich, daß sie seinen Garten besucht hatten. Dann aber kam er wieder auf seine Gedanken an die heimlichen Diebe. Dabei guckte er vorsichtig nach allen Seiten, um die Himbeerenbüsche nicht zu bewegen und seine Anwesenheit nicht zu verraten. Es war ein sehr warmer Nachmittag, und es wurde ihm schwül in seinem Versteck. Er saß dort mehr als eine Stunde und schwitzte. Das Hemd klebte an seinem Rücken, die Schweißtropfen flossen ihm sogar in die Augen. Er konnte es nicht mehr aushalten und kroch heraus. Die Wacholderdrosseln erschrakten und flogen fort. Es waren ihrer etwa drei Dutzende. Otto schaute ihnen bekümmert nach und bedauerte sehr, daß er die Vögel so unbedacht erschrocken hatte. Dann trat er zum Wasserfaß heran, zog sein schweißnasses Hemd aus und wusch sich Gesicht, Hals und Brust.

„Nein, lieber werde ich diese Beeren selbst schneller pflücken, damit Wowka und Hans sie nicht stehlen“, dachte Otto. Er nahm das neben dem Wasserfaß stehende Eimerchen und ging in die Büsche, aber jetzt hingen dort nur noch einzelne Beeren. Was war los? Wo waren denn die anderen Beeren geblieben. Die hatten doch erst vor kurzem an den Zweigen gehangen. Wer hatte sie gestohlen? Hier hatten ja nur die kleinen schönen Wacholderdrosseln gegessen. Niemand war im Garten sonst gewesen, überlegte Otto. Plötzlich erblickte er unter den wenig verbliebenen zerpickten Beeren.

„Was? Haben die Wacholderdrosseln die Beeren abgepickt? Waren also die Drosseln Diebe? Da liegt der Hund begraben“, sagte Otto vor sich hin und begann die wenigen Beeren zu pflücken...“

Aber ein Gedanke quälte ihn: „Die Drosseln hatten doch den Garten früher besucht, aber warum hatten sie damals nichts abgepickt?“

Diese Frage konnte Otto nicht lösen, weil er das Wichtigste nicht wußte. Solange diese Beeren noch herb waren, pickten die Drosseln die Beeren nicht. Nachdem sie aber ganz reif geworden waren, pickten die Drosseln sie mit Vergnügen auf.

Alex REMBES

Die Tränen rannen wie aus einem Faß... Doch plötzlich... halt... vor ihm... wer war denn das!

Ein stolzer Kater... Stiefel... kecker Hut mit Tressen dran... in grünen Augen — Glut... Mit einem Schnaubart, wie man ihn halt hat, kennt man die Moden einer feinen Stadt.

„Gutnabend, Petz! — Oder ist's schon spät bei Nacht? Was hat denn dich aus deinem Nest gebracht? Du strotzest ja, mir nichts, dir nichts, da umher... Das ist doch — sag mal — nicht von ungefähr...!“

„Man hat mich — ach! Dem Himmel sei's geklagt! — aus meinem eignen Haus hinausgejagt.“ „Sag schnell es mir, wer diese Schmach verübt und damit dich so schamlos hat betäubt!“

„Die Ratten waren's...“ „Das gibt einen Schmaus! — Komm, laß zu zweit uns eilen in dein Haus!“ So rief der tapfere Kater, und im Nu schritt, flott gestiefelt, er der Höhle zu.

Dort ging es heisa, heisa hopsa (!) her — Das zu erklären fällt wohl keinem schwer — Die Ratten hüpfen... piepst... quietschten all, denn sie begingten ihren Siegesball.

„Miau... Miau... Gegen euch Lumpenpack laß heut ich meine Katzen aus dem Sack...“ Die Ratten hörten's... wurden mäusestill — Mit Katzen (!!) man sich nicht behängen will...“

Der Kater schritt nun mutig... resolut, mit festem Schritt — und in der Hand den Hut — ins Höhlenreich des Bären Petz hinein — oh weh! Da gab's ein Wimmern und ein Schreien...“

Paar Dutzend Scheusale erlitten ihren Tod. Die andern lüchelten hinaus, von Angst bedroht. Der Kater rief: „Durch List und Niederracht habt ihr in fremdem Haus euch breit gemacht.“

Erhaltet darum den verdienten Lohn und wagt euch nicht, hier noch einmal zu drohn! — Vor Säue Perlen werfent... Petz, da sieh dich vor! Das führt zu Pech — schreib's fest dir hinter Ohr!

Der Unverschämtheit einer Rattenbrut (wenn auch die Gastfreundschaft uns steckt im Blut) muß man die Zähne zeigen — leuchtet dir das ein? Und gastfrei — glaube ich — muß man mit Vorsicht sein.“

Beim Abschiednehmen dankte heiß der Bär. (Des Katers Tapferkeit, die imponiert ihm sehr!) Der Held sah unsren Braunen gültig an: „Ih... Freundschaft, Petz, ist halt kein leerer Wahn.“

Erna HUMMEL

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Die Staatliche Versicherung — Ihr Freund

Das Leben ist kein Kinderspiel, lautet eine alte Volksweisheit. Und diese Wahrheit darf niemand verkennen. Im Leben kommt alles vor: Freude, Erfolg und Glück gehen manchmal mit Mißgeschick einher. Bei der Überwindung von Schwierigkeiten rechnet man immer mit der Sorge und Aufmerksamkeit seitens der Freunde, Verwandten und Bekannten.

Bereits 60 Jahre steht uns in schweren Minuten und an sonnenklaren Tagen die Staatliche Versicherung hilfs-

bereit zur Seite, die beim Entstehen der Sowjetmacht gegründet wurde, um unentgeltliche materielle Hilfe allen zu erweisen, die mit ihr rechtzeitig einen Vertrag eingegangen sind.

DIE VERSICHERUNGSVERTRÄGE HELFEN UNSEREN KINDERN AUF DIE BEINE ZU KOMMEN, KOMPENSIEREN DEN WERT DES DURCH NATURKATASTROPHEN SCHADHAFT GEWORDENEN HAUSRATS ODER GEBÄUDES, ERSETZEN DIE REPARATURKOSTEN DES DURCH EINEN UNFALL

GESCHÄDIGTEN KRAFTWAGENS ODER ANDERER VERKEHRSMITTEL...

Im Jahre 1980 haben die Versicherungsorgane der Republik 6 437 000 Verträge abgeschlossen. Im zehnten Planjahr fünf hat sich die Zahl der Verträge über freiwillige Versicherung gegenüber dem neunten Planjahr fünf verdoppelt. Mit jedem Jahr wächst die Zahl derjenigen, die Verträge mit den Organen der Staatlichen Versicherung eingehen möchten. Und das hat seinen guten Grund, weil das System der

Staatlichen Versicherung ständig vervollkommen wird und die Arten der Versicherung den Belangen der Werktätigen immer mehr angepaßt werden.

Nachstehend wollen wir unsere Leser mit den Arten der Versicherung vertraut machen, einschließlich der Korrekturen, die 1981, im ersten Jahr des elften Planjahr fünf und im Jahr des 60. Jubiläums des Staatlichen Versicherungsdienstes vorgenommen wurden.



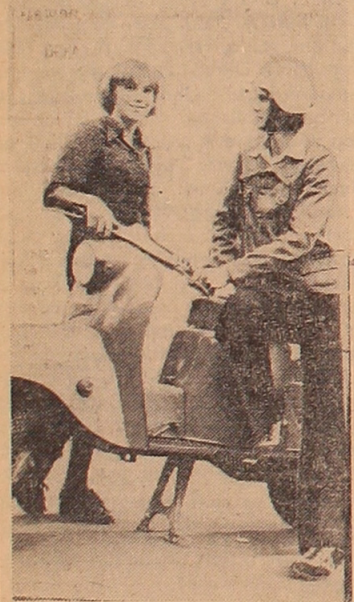
Die Straße ist voll Gefahren

Daher empfiehlt Ihnen die Gebietsverwaltung für Staatliche Versicherung

Versicherungsverträge für Verkehrsmittel

zu schließen. Die Besitzer von Verkehrsmitteln — Personenwagen, Motorrädern, Motorrollern, Segel- und Ruderbooten oder einem beliebigen anderen der Registrierung unterliegenden Wasserfahrzeug — können die Ausgaben durch den zugefügten Schaden auf Kosten der Gebietsverwaltung für Staatliche Versicherung begleichen, wenn sie den Versicherungsvertrag im voraus abgeschlossen haben.

Die Versicherungsentschädigung wird ausgezahlt bei Vernichtung oder Beschädigung der Verkehrsmittel durch Unfall, Brand, Explosion, Überschwemmung, Sturm, Orkan, Sturzregen, Hagel, Einsturz, Erdbeben, Hochwasser, Murengang, Blitzschlag, Erdbeben sowie bei Diebstahl und Vernichtung (Beschädigung) im Zusammenhang mit dem Diebstahl, der Entführung oder dem Versuch eines Diebstahls (einer Entführung).

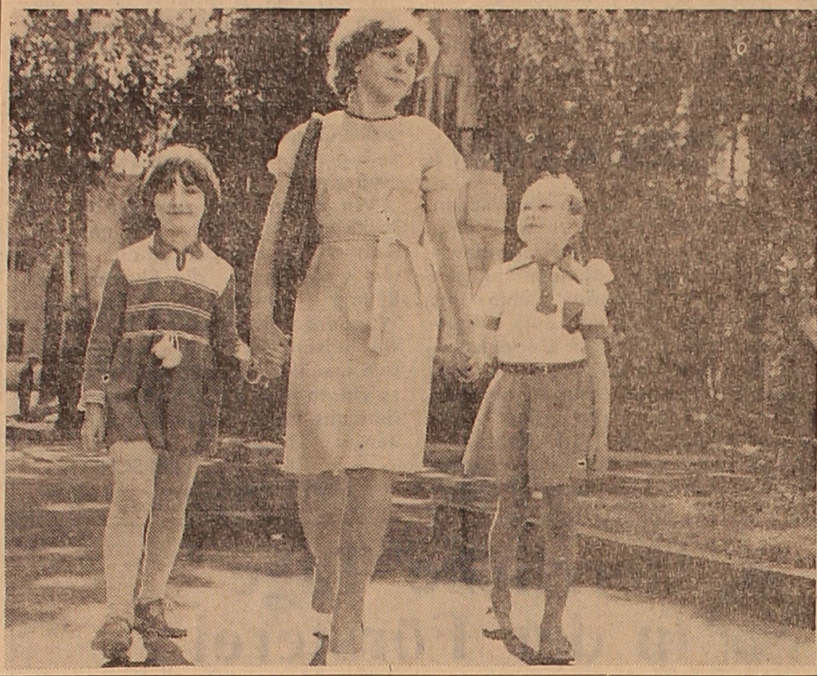


Als Unfall wird der Zusammenstoß mit einem anderen Verkehrsmittel, mit beweglichen und unbeweglichen Gegenständen sowie der Zusammenstoß beim Sturz des Verkehrsmittels oder beim Fallen irgendeines Gegenstands auf dieses Verkehrsmittel, sowie das Umkippen und Kurzschluß betrachtet.

Die Versicherungsbeiträge werden nach Tarifsätzen entrichtet, die vom Verkehrsträger und von der Höhe der Versicherungssumme abhängen: je höher die Versicherungssumme, desto niedriger der Beitragssatz. So beläuft sich der Beitrag bei der Versicherung des Personenwagens für 500 Rubel auf 4 Prozent der Versicherungssumme und bei der Versicherung für 3 000 Rubel und mehr — auf 1,5 Prozent.

Die Verträge werden auf zwei bis 11 Monate und auf ein Jahr abgeschlossen.

Die Versicherungsbeiträge können sowohl in Bargeld als auch nach bargeldloser Verrechnung über die Buchhaltung des Betriebs, der Institution und Organisation gezahlt werden. Dafür genügt es, der Buchhaltung einen einmaligen Auftrag zu geben über die Überweisung des Versicherungsbeitrags vom Gehalt auf das Konto der Inspektion für Staatliche Versicherung.



Seien Sie vorsorglich und umsichtig!

Einen Vertrag für Kinderversicherung

können Sie auf eine beliebige Versicherungssumme abschließen, jedoch nicht weniger als auf 300 Rubel. Solch eine Summe wird dem Kind zu der im Vertrag festgelegten Zeit ausgezahlt. Die Versicherungsperiode ist die Zeit zwischen dem Alter des Kindes am Tag der Eingabe des Versicherungsgesuchs und seinem achtzehnten Geburtstag.

Wenn das Alter des Kindes noch nicht acht Jahre überschritten hat, kann man einen Vertrag auf eine kürzere Zeit — auf zehn Jahre — abschließen.

Volljährigkeit feiern, ein Geschenk oder das Allergrößte für den erwachsenen Sohn oder die Tochter, den Enkel oder die Enkelin kaufen kann man mit Hilfe der Staatlichen Versicherung, wenn die Eltern oder Verwandten vorzeitig daran gedacht und einen Vertrag der Kinderversicherung abgeschlossen haben. So wie die Kindheit unmerklich vergeht, so unmerklich sind im Grunde genommen auch die Versicherungsbeiträge für die Eltern.

Im nötigen Moment

Die Summe für gemischte Lebensversicherung wird nach Ablauf der Versicherungsperiode bei Eintritt des ständigen (vollen oder teilweisen) Verlustes der allgemeinen Arbeitsfähigkeit durch Unglücksfall sowie durch den Tod des Versicherten ausgezahlt.

Verträge der gemischten Lebensversicherung

werden nach neuer Ordnung mit Personen von 16 bis 17 Jahren auf 5, 10, 15 und 20 Jahre abgeschlossen, jedoch nicht nach Erreichung des 75jährigen Lebensalters des Versicherten.

Der Vertrag der gemischten Lebensversicherung kann auf eine beliebige Summe auf Vereinbarung des Versicherungsnehmers mit den Organen der Staatlichen Versicherung abgeschlossen werden.

Verträge der gemischten Lebensversicherung werden nach Tarifen „A“ oder „B“ abgeschlossen. Ist der Versicherungsvertrag nach dem Tarif „B“ abgeschlossen, so verdoppelt sich die bei Verlust der allgemeinen Arbeitsfähigkeit durch Unglücksfall auszuzahlende Summe.

So wird z. B. gemäß dem Vertrag der gemischten Lebensversicherung nach dem Tarif „B“, abgeschlossen mit einer Person von 43 Jahren auf 5 Jahre, die Höhe des monatlichen Versicherungsbeitrags von 100 Rubel der Versicherungssumme 1,80 Rubel und bei der Versicherung auf 20 Jahre — 48 Kopeken betragen.



Denken Sie an die Zukunft!

Verträge über Hausratsversicherung

werden auf zwei bis elf Monate und auf ein bis fünf Jahre für eine beliebige Summe im Rahmen des Wertes des Vermögens (unter Berücksichtigung der Abnutzung), ausgehend von den gültigen staatlich festgesetzten Einzelhandelsverkaufspreisen, abgeschlossen.

Der Versicherungsvertrag in der Höhe bis 5 000 Rubel wird ohne und in der Höhe von über 5 000 Rubel unter Besichtigung des Vermögens abgeschlossen.

Das Vermögen gilt als versichert in allen

Bei dem Schaden, zugefügt durch einen Brand, eine Explosion, ein defektes Heizungssystem, durch defektes Wasserleitungs- und Kanalisationsnetz, durch Eindringen von Wasser aus Nachbarräumen oder durch Diebstahl, Störungen bzw. Zerstörung während der Naturkatastrophen, wird der Wert des Vermögens durch die Staatliche Versicherung ersetzt.

Versichern kann man verschiedene Haushaltsartikel, Gegenstände des persönlichen Bedarfs und Komforts: Kleidung, Möbel, Tafelgeschirr, Kühlschränke, Tonbandgeräte, Fernsehapparate, Bilder, Sportgeräte usw.

Wohn- und Nebenräumen und sogar im Hofland.

Das Vermögen der Sommerhäuser kann ebenfalls, nur nach einem besonderen Vertrag, versichert werden.

Die Vertragszahlungen belaufen sich auf 10 bis 60 Kopeken von 100 Rubel der Jahresversicherungssumme je nach Lage und Feuerbeständigkeit des Wohngebäudes.

Wird der Vertrag auf drei und mehr Jahre abgeschlossen, so wird ein Nachlaß von 10 Prozent der angerechneten Zahlungssumme gewährt.

Nur glücklichbringend

In der Regel bedarf eine junge Familie in der ersten Zeit einer materiellen Unterstützung.

Auch für die Hochzeit braucht man nicht gerade wenig. Die Staatliche Versicherung hilft den Eltern, den Haushalt lange vor der Hochzeit so zu planen, daß am Tag der Eheschließung die erforderlichen Mittel da sind.

Verträge über Aussteuerversicherungen

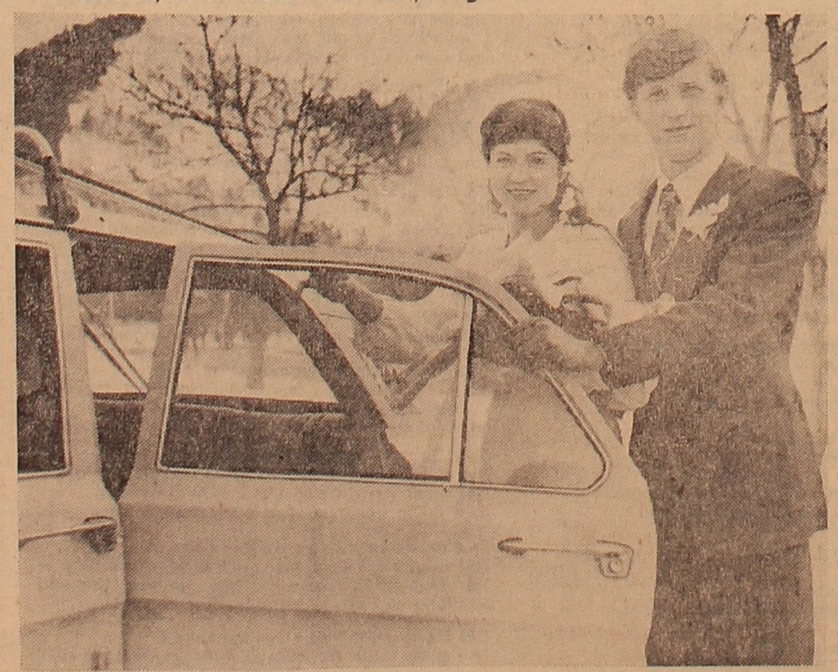
werden mit Bürgern der UdSSR ab neunzehn Jahren (aber nicht bis nach ihrem 70. Lebensjahr für die Zeit des Ablaufs des Vertrags) abgeschlossen zugunsten ihrer Kinder vom Tag der Geburt bis zu fünfzehn Jahren.

Die Eltern, Verwandten (Großmütter, Großväter, Tanten, Onkel usw.) und Vormunde können das Kind auf eine beliebige Summe von 300 Rubel an und mehr versichern.

Diese Summe wird dem Versicherten nach seiner Eheschließung ausgezahlt. Weil aber nicht alle mit achtzehn Jahren heiraten, so sieht die Staatliche

Versicherung entsprechende Vergünstigungen vor. Wenn der Versicherte mit neunzehn Jahren heiratet, so zahlt die Staatliche Versicherung die Versicherungssumme mit drei Prozent Zuschlag aus; bei der Heirat mit 24 Jahren werden 18 Prozent Zuschlag gezahlt, und so bis 25 Jahre.

Wenn der Versicherte bis zum 25. Lebensjahr nicht heiratet, zahlt die Staatliche Versicherung ihm mit Erreichung dieses Alters sofort die ganze um 21 Prozent vergrößerte Versicherungssumme.



Zufälle als Ausnahme aus der Regel

Jedem Bürger der UdSSR im Alter von 16 bis 70 Jahren, der seine Arbeitsfähigkeit durch einen Unfall teilweise oder vollständig verloren hat, wird von der Staatlichen Versicherung materielle Hilfe erwiesen.

Unfallversicherungen

werden auf die Dauer von einem bis zu fünf Jahren abgeschlossen. Der Versicherungsbeitrag ist nicht groß. Je nach dem Beruf des Versicherungsnehmers beträgt er jährlich 0,25, 0,50, 0,80 oder 1,20 Rubel von je 100 Rubel der Versicherungssumme.

Beim Abschluß des Vertrags auf drei und mehr Jahre wird der Versicherungsbeitrag zu fünf bis fünfzehn Prozent ermäßigt.

Zu Versicherungsfällen zählen: vollständiger oder teilweiser Verlust der allgemeinen Arbeitsfähigkeit des Versicherers wegen des Traumas infolge eines Unfalls, zufälliger Vergiftung, Erkrankung an Frühjahr- (und Sommer-) Enzephalitis oder an Poliomyelitis sowie infolge anderer Unfälle.

Bei freiwilliger Versicherung

wird die Entschädigung ausgezahlt beim Eingang des Viehs durch Brand, Explosion, Blitzschlag, Stromwirkung, durch Sonnenstich oder Hitzschlag, Erdbeben, Überschwemmung, Einsturz, Sturm, Orkan, Schneegestöber, Hagel, Erfrieren, Ersticken, Überfall von Tieren, plötzliche Vergiftung durch Giftpflanzen oder -stoffe, durch Stiche von Schlangen oder Giftinsekten sowie wenn das Tier ertrunken, überfahren, in eine Schlucht gefallen oder anderweitig traumatisch verletzt ist.

Die Versicherungsentschädigung wird auch im Falle der Notschlachtung der Tiere auf Anordnung des Tierarztes ausgezahlt.

Die Versicherungsbeiträge können nach bargeldloser Zahlung entrichtet werden.

Schließen Sie den Vertrag der freiwilligen Versicherung landwirtschaftlicher Nutztiere rechtzeitig ab und erneuern Sie ihn!

Vierzig oder achtzig?

Die Versicherung landwirtschaftlicher Nutztiere erfolgt in zwei Formen: der verpflichtenden und der freiwilligen.

Bei Pflichtversicherung gelten die Tiere in der Höhe von 40 Prozent ihres Wertes nach Aufkaufpreisen für versichert.

Die Versicherungssumme kann verdoppelt werden, wenn man einen Vertrag der freiwilligen Versicherung abgeschlossen hat.

Zum Erhalt einer ausführlicheren Information über die Bedingungen der Versicherung und der Ausfertigung des Versicherungsvertrags kann ein Versicherungsagent aus der Rayoninspektion für Staatliche Versicherung ins Haus oder in den Betrieb, in die Institution und Organisation bestellt werden.

Zelinograder Gebietsverwaltung für Staatliche Versicherung

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEPHONE: Chetredaktour — 2-19-09, stellvertretende Chetredaktoure — 2-17-07, 2-06-49, Chet vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Wirtschaft — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS Karaganda, Tel. 54-07-67 Dshambul, Tel. 5-19-02 Petropawiwsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Иллюстрация издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. Заказ № 8505 УН 00349